© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Goethes geologische Sammlungen aus Böhmen im Stifte Tepl.

Von **Robert Totzauer** (Pilsen).

(Schluß).

Während der Fahrt und des Aufenthaltes nahm Goethe auch die geologischen Verhältnisse der Gegend in Augenschein, wofür folgende Stellen sprechen: „Merkwürdig war uns bey Groß-Schlottenbach ein Granit, der beinah ganz aus Feldspathkrystallen von der größeren aber flächeren Art besteht, welche bey wenigen Bindungsmitteln leicht auswittern und zahlreich umherliegen“[3]); (cf. L und M des Verzeichnisses); — — — — „fanden wir schöne Urgebirgsarten“[4]) (cf J und K); die Anwesenheit in Brand (cf N) bestätigt das Tagebuch vom 15. August: „Mit dem Sohn*) über Brand nach der Glashütte“[5]).

Auf Redtwitz war Goethe übrigens schon im Jahre 1820 aufmerksam gemacht worden und zwar durch Grüner, der ihm brieflich mitteilte, daß westlich ungefähr sechs Stunden von Eger eine ähnliche Lava (wie am Kammerbühle) bei Redtwitz vorgefunden wurde“[6]).

Die Tepler Sammlung enthält die 5 angegebenen Nummern.

5. Die Sammlung von Schlada-Delitz.

Die letzte Abteilung der Egerer Sammlung wird im Verzeichnisse unter der Ueberschrift „Verschiedene Folgen aus mehr oder weniger entfernten Gegenden“ angeführt. Als Fundorte werden genannt: „Schlada, zunächst Franzensbrunn, der Kalkbruch bei Delitz und die Gegend zwischen Waldsassen und der böhmischen Grenze“.

a) Schlada.

Des Dorfes Schlada geschieht zwar in dem Briefe Sternbergs an Goethe vom 25. November 1820[1]) eine zweimalige Erwähnung, auch Grüner führt den Namen[2]) einmal an, aber beide Stellen stehen zur vorliegenden Sammlung in keinem Zusammenhange. Die Tagebücher Goethes nennen den Ort nicht. Das Verzeichnis ist auf der dritten Seite des Umschlagebogens zur Egerer Sammlung niedergeschrieben, die Sammlung selbst ist mit den übrigen in das Jahr 1822 zu verlegen.

Die Folge enthält nur Glimmerschiefer in 6 Nummern, die in der Tepler Sammlung vollzählig vorhanden sind:

Verschiedene Folgen
aus mehr oder weniger von einander entfernten Gegenden von Schlada, zunächst Franzensbrunn.

1. Verwitterte, kaum noch erkenntliche Gebirgsart.
2. Dieselbe deutlicher, auf Glimmerschiefer hinweisend.

*) Dem jungen Fikentscher.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

3. Dieselbe, noch erhaltener und deutlicher.
4. Wenig veränderter Glimmerschiefer weißlich.
5. Derselbe dunkelgrau.
6. Beide vorstehende Nummern verbunden.

b) Delitz.

In dem Kalkbruche bei Dölitz war ein fossiler Zahn, nach Grüners Angaben ein Mammutszahn, gefunden worden; er sollte dem Museum in Prag übermittelt werden. Goethe wurde er am 19. Juni 1822 vorgelegt. Aus Interesse für diesen Fund wurde an Grüner das Ansuchen gestellt, mit der Zusendung nach Prag bis zur Rückkehr Goethes aus Marienbad abzuwarten[3]). Noch am gleichen Tage erhielt Grüner aus Marienbad ein Schreiben mit der wiederholten Aufforderung, die Absendung des Zahnes aufzuschieben, „der fossile Zahn", schrieb damals Goethe, „steckt mir in den Gliedern, ich wünschte Ihrem Patriotismus einige Milderung"[4]).

Zwei Tage nach der Rückkehr aus Marienbad, am 27. Juli 1822[5]), wurde in Grüners Begleitung der Fundort des Zahnes und der Kalkbruch bei Dölitz aufgesucht. Aus dem Kalkbruche wurden, nach Grüners Bericht, „vom Mergel und Kalkstein Exemplare eingepackt — — — und nach der Ankunft in Eger auf die mehrerwähnte große Tafel gelegt"[6]). Goethe forderte seinen Freund auf, „diese Kalkbrüche öfter zu untersuchen und dabei die Arbeiter aufmerksam zu machen, daß sie jene Kalksteine oder den Mergel, in welchem Pflanzen- oder andere Abdrücke, Muscheln, Schnecken vorkommen sollten, auf die Seite legen möchten"[7]).

Im Tagebuche ist am 28. Juli betreffs dieses Ausfluges die Eintragung gemacht: „Localitäten und Bemerckungen des gestrigen Tages diktirt, das Gestein zurechtgelegt"[8]), woraus auch geschlossen werden kann, daß die Dölitzer Sammlung als zweite und vor der Kammerbühler wenigstens für Sternbergs Besuch abgeschlossen wurde.

Unter „Fossiler Backzahn, wahrscheinlich vom Mammut"[9]), schreibt Goethe über den Dölitzer Kalksteinbruch: „Der Bruch wird gegenwärtig nicht mehr benutzt und scheint oberflächlich gewesen zu seyn, da man die Stätte zusammenpflügen konnte, ohne daß auf den Aekern eine sonderliche Vertiefung merkbar geblieben wäre. Einzeln finden sich noch Stücke von dichtem Kalkstein mit entschiedenen Resten von Schaalthieren, auch auf den Aeckern viele isolierte Kalksteine, die man mit einiger Einbildungskraft für organische Gebilde halten könnte, sich aber darüber völlig zu entscheiden nicht wagen darf". Mit diesen Ausführungen steht das T.-V. in vollem Einklang, es lautet:

Alter, jetzt verlaßener
Kalkbruch bei Delitz.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

7 und 8. Fester Kalkstein, in welchem man Reste von Schaalthieren zu entdecken glaubt.

9 bis 12. Verschiedene Gebilde, die organischen Ursprung vermuthen lassen.

Sämtliche 6 Nummern sind in der Tepler Sammlung erhalten.

Im Anschlusse daran, mit fortlaufenden Nummern, findet sich im Verzeichnisse die

Folge zwischen Waldsassen und der böhmischen Grenze.

13. Höchst zartes, schiefriges-quarziges Gestein, mit vorwaltender, leicht abfärbender Porzellainerde von feinstem Thonschiefer durchzogen.

14. Derselbe feinste Thonschiefer rein und für sich.

15 und 16. Schiefriges, schwer zu bestimmendes Gestein.

17. Desgleichen etwas Talkartiges zeigend.

18. Schiefriges Gestein, worin die Quarzlagen vorwalten.

19. Quarz, Feldspat, Glimmer gesondert und gemischt, wahrscheinlich eine Gangart.

Die Interpunktion und einige Verbesserungen scheinen nachträglich vorgenommen worden zu sein, wie in 13: schiefriges quarziges — schiefrig quarziges; abfarbender — abfärbender; in 17: Kalkartiges — Talkartiges.

Diese Sammlung wurde im Stifte Tepl nicht vorgefunden.

Die Gesamtzahl der von der Egerer Sammlung im Stifte Tepl erhaltenen Gesteinsarten beläuft sich somit auf 58 Nummern.

Das Titelblatt zu den Egerer Sammlungen trägt die Aufschrift:

Verzeichniße

Mehrerer an verschiedenen Seiten des Egerischen Bezirks und sonst aufgefundenen und in ihrem Zusammenhang beobachteten Gebirgsarten und Mineralien, wovon eine Sammlung für das Museum des Stifts Tepel eingepackt und versendet worden. Nähere Betrachtungen hierüber sind jedem Forscher vorbehalten, welche Uebersicht jedoch man selbst zu gewinnen suchte, wird sich im nächsten Hefte zur Naturwissenschaft ausweisen.

Eger den 22. August 1822. J. W. Goethe*).

*) Eigenhändige Unterschrift.

C. Die Sammlung vom Wolfsberg.

Der Wolfsberg bei Tschernoschin wurde von Goethe selbst

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

nie besucht. Der Beweis dafür kann aus folgenden Stellen erbracht werden:

An C. C. v. Leonhard (9. Juni 1823): „— — Zum Schlusse bemerk ich, daß mir die Anschauung des Dolerits um deswegen so wichtig ist, weil ich bey meiner vorhabenden Reise nach Böhmen den Wolfsberg bey Czerlochin im Pilsner Kreis, wo nicht in Person, doch durch Abgeordnete werde besuchen lassen"[1]).

An J. S. Zauper (11. August 1823): „Obgleich nun Diener den Wolfsberg besucht und manches daher zurückgebracht, so bitte doch, wenn unter der Zeit etwas daher oder sonstiges Instructive in Ihre Hände kommt, solches bis über's Jahr aufzuheben, wenn uns ein günstiges Geschick wieder zusammenführt"[2]).

An J. S. Grüner (13. August 1823): „Stadelmann zieht abermals auf den Wolfsberg, ich aber darf es nicht wagen; doch ist Stadelmann so wohl unterrichtet und hat bey seiner ersten Fahrt soviel geleistet, daß er uns gewiß befriedigen wird"[3]).

An den Grafen K. v. Sternberg (10. September 1823): „Zu dem pyrotypischen Cammerberg noch zweyer anderer ähnlichen Erscheinungen in Böhmen umständlich erwähnen zu können, ist wohl sehr erwünscht. Das erste sei der Wolfsberg bey Czerlochin, dessen Beschaffenheit ich durch einen Abgeordneten beobachten ließ"[4]).

Aus dem Aufsatze „Der Wolfsberg": „Schon längst hatten merkwürdige Producte daher (vom Wolfsberg) meine Aufmerksamkeit erregt, aber erst dieses Jahr (1823) ward ein so wichtiger Punct, zu dem ich selbst nicht gelangen konnte, von dem Gesellen meiner Studien bestiegen und vorläufig untersucht"[5]).

Aus den früheren Jahren ergibt sich kein Anhaltungspunkt, daß Goethe selbst einmal auf dem Wolfsberge gewesen wäre, obwohl er schon im Jahre 1820 vom Grafen K. v. Sternberg darauf aufmerksam gemacht worden war, „der Wolfsberg bey Mies dürfte bei näherer Untersuchung das nehmliche Verhalten (wie der Kammerbühl) darbiethen"[6]).

Die nächstliegende Veranlassung, dem Wolfsberg ein größeres Interesse zu schenken, waren Augitkrystalle, die Goethe durch Grüners Vermittlung von dem ehemaligen Scharfrichter von Eger, Karl Huß, im Wege des Tauschhandels für gebotene Münzen erhielt. Grüner wurde sofort ersucht, „dem vortrefflichen Huß einige Daumenschrauben anzusetzen, damit er den Fundort dieser Augite bekenne, weil daran dem Geognosten gar viel gelegen ist und das Vorkommen des Minerals Licht über das Mineral selbst verbreitet"[7]). Auf die Mitteilung Grüners der Wolfsberg bei Plan sei der Fundort[8]), schrieb Goethe an, Grüner: „Danken Sie Herrn Huß zum schönsten für die Augiten,

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

— — — Sollte er durch seine Connexionen oder auf einer mineralogischen Spazierfahrt noch einige dergleichen vollkommen ausgebildete verschaffen können, so würde uns dadurch sehr viel gedient sein, besonders auch, wenn sie noch im Granit steckend gefunden würden"[9]).

Schon im Jahre 1822 mußte Goethe eine reichhaltige Sammlung von Wolfsberger Augit durch seinen Diener Stadelmann, „den treuen Weggenossen, den tätigen Jüngeren, der die Erde durchklopft", gewonnen haben; denn als Grüner am 30. Juni 1822 in Marienbad seiner Verwunderung über die aus der Umgebung von Marienbad gesammelten Gesteinsarten Ausdruck gab, äußerte sich Goethe: „Nicht wahr, mein Stadelmann hat schon viel Gutes zusammengeschleppt, die Gegend ist sehr interessant, auch ist er am Fundorte der Augiten gewesen, und wie Sie sehen habe ich eine schöne Suite ihres Vorkommens am Wolfsberge beisammen"[10]).

Goethe beanspruchte auch die Mithilfe seiner Freunde und Bekannten, um ein hinreichendes Untersuchungsmaterial vom Wolfsberg zu bekommen; so schrieb er an J. S. Zauper (21. August 1822): „Wandelt irgend ein junger Freund nach dem Wolfsberg bey Czernoschin und bringt einige wohlerhaltene charakteristische Augitcrystalle von dort her mit, so heben Sie mir solche wohl auf, bis wir uns, meiner Hoffnung gemäß, im nächsten Jahr wiedersehen"[11]).

Goethe traf auch 1823 wieder in Marienbad ein. Schon vor seiner Abreise hatte er die Absicht, den Wolfsberg durch Abgeordnete besuchen zu lassen, wie aus der bereits genannten Stelle des Briefes vom 9. Juni an C. v. Leonhard hervorgeht. Der Diener Stadelmann leistete in diesem Jahre für die geologischen Sammlungen im allgemeinen als besonders für die vom Wolfsberg die meiste Arbeit, wofür folgende Stellen sprechen: „Stadelmann hat schon die Gebirge tüchtig durchgeklopft; — — indem Stadelmann schon Centner von Handstufen zusammengeklopft; — — Stadelmanns Excursion auf den Wolfsberg hat uns sehr bereichert; — — Stadelmann zieht abermals auf den Wolfsberg; — — Stadelmann klopft noch immer im Lande herum"[12]); ebenso zeigen die Tagebücher für Stadelmanns Tätigkeit, besonders auf dem Wolfsberg, z. B.: IX 81_2, 81_{22}, 91_{16}; schließlich 92_{14}: „Kam Stadelmann vom Wolfsberg zurück mit großem Gepäck".

Von anderen Persönlichkeiten, welche die Wolfsberger Sammlung förderten, wird namentlich der Professor des Pilsner Gymnasiums, J. S. Zauper, angeführt. Ueberhaupt scheint jedermann, der Goethes Interesse für die Wolfsberger Vorkommnisse kannte, gerne bereit gewesen zu sein, unaufgefordert Beiträge zu leisten. „Die Augit- und Hornblende-Krystalle", heißt es in der „Nachschrift" zum Aufsatze „Der Wolfsberg", „von ganz be-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sonderer Größe theils frei und lose, ohne Spur von Feuer-Einwirkung, theils an- und eingeschmolzen" mehrten sich in solcher Menge, daß sie „metzenweis, um nicht zu sagen scheffelweis, in's Quartier und dann nicht ohne Umstatten nach Weimar gebracht wurden, wo sie zerstreut und lästig nirgends unterzubringen waren"[13]). So, von allen Seiten unterstützt, konnte Goethe ruhig das beigebrachte Material untersuchen und die Hoffnung aussprechen, daß „der Wolfsberg. noch genauer untersucht, wohl noch manches Wünschenswerthe abliefern wird"[14]).

Die Absicht Goethes war, ähnlich wie im Vorjahre vom Kammerbühl, so in diesem Jahre eine „Folge von Gebirgs- und Gangarten in ihrer Natur, dann aber durch Feuer verändert"[15]) zusammenzustellen: „die Folge vom Wolfsberg bey Czerlochin, in welcher man zuerst das originäre Gebirg in seiner natürlichen unveränderten Gestalt, ferner dasselbe durch Feuer verwandelt, vom kenntlichen bis zum unkenntlichen Zustand geordnet hat"[16].

Schon am 29. Juli 1823 konnte Goethe an Grüner schreiben: „Der Wolfsberg ist nahe daran, uns seine Geheimnisse aufzuschließen — — —. Die Sammlung beläuft sich schon auf 24 Nummern, und wir können hoffen, sowohl Neptunisten als Vulkanisten gefällig zu sein, wenn wir ihnen das Gefundene vorlegen und die Auslegung einem jeden überlassen"[17]).

Das Ordnen und das Zusammenstellen der Gesteinsarten begann am 24. Juli und wurde am 28. Juli fortgesetzt; am 3. August wurde der Katalog zusammengestellt[18]); im Tagebuch vom 18. August finden wir den Vermerk: „Nachmittag briefliche Expeditionen: An das Museum der vaterländischen Gesellschaft in Prag, Suite vom Wolfsberg und des Marienbrunnens angegriffenes Gestein. Nach Tepl an Pater Prior Clemens Eckl, die Suite vom Wolfsberg"[19]).

Diese Tagesbuchnotiz spricht nur von der Suite vom Wolfsberge, während der Brief vom gleichen Tage an Cl. Eckl zwei Gebirgs- und Mineralienfolgen meldet. Der Brief lautet: „In Hoffnung, daß die beiden hier verzeichneten Gebirgs- und Mineralienfolgen dem Tepler Museum angenehm seyn werden, in dem solche sich an die voriges Jahr übersendete mehr oder weniger anschließen, pack ich solche kurz vor meiner Abreise zusammen mit dem Wunsch, daß sie glücklich in Ihre Hände gelangen mögen. Stellen Sie dieselben neben das übrig bedeutende, daselbst schon Verwahrte und gedenken meiner dabey zum besten — — —"[20]). Unter den „beiden Folgen" können nur die Wolfsberger und die zweite Marienbader Sammlung („des Marienbrunnens angegriffenes Gestein") verstanden werden, wie beide unter dem gleichen Datum auch an das Prager Museum verschickt wurden. „Die voriges Jahr übersendete" Sammlung ist die erste Marienbader Folge, ebenfalls an Cl. Eckl

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

gerichtet; an diese sollten sich die diesjährigen, nämlich die zweite Marienbader und Wolfsberger Sammlung, mehr oder minder anschließen. Kämen nun noch, wie in der Nachschrift zum Wolfsberger Verzeichnisse der Vorschlag gemacht wird, „die Erscheinungen des Grundgebürges zwischen hier (Marienbad) und Tein" zur Einschaltung, so ließe sich ein abgeschlossenes geologisches Gesamtbild der Gegend von Marienbad bis Tschernoschin gewinnen. Diese Einschaltungen wären nach Goethes Angaben: „Bis zur Flaschenfabrik Hornblende-Schiefer, aufgeschwemmtes Erdreich bis gegen die Teiche und weiter; bei Plan Hornblende-Schiefer mit Granaten, auch ohne dieselben. Ueber Plan Granit, etwas feinkörniger als der bei Sandau und sehr verwitterlich; kurz vor Tein Thonschiefer"[21]).

Mit Tonschiefer beginnt auch die Wolfsberger Sammlung. Wie bei der Durchforschung des Kammerberges wird auch beim Wolfsberg zunächst das originäre, archetypische Gestein oder das unveränderte Urgestein in Betracht gezogen, und im Anschluß daran werden die durch Einwirkung von Feuer veränderten, pyrotypischen Gebirgsarten und Mineralien in vielfachen Uebergangsformen angereiht. In der Stiftssammlung liegt nur die Wolfsberger Suite mit Verzeichnis vor, das Verzeichnis der zweiten Marienbader Sammlung und diese selbst wurden bis jetzt nicht aufgefunden.

Das T.-V. der Wolfsberger Sammlung stimmt mit dem des Aufsatzes „Der Wolfsberg" wesentlich überein.

T.-V. Gebirgs-Arten des Wolfsberges:	„Vorkommnisse des Wolfsberges":
1. Thonschiefer, ursprünglicher.	
2. Derselbe durchs Feuer gegangen, heller und dunkler geröthet.	1—4 gl. W.
3. Derselbe ganz geröthet.	
4. Dergl.	
cf 23 und 24.	4a. Schiefriger Quarzgang durch's Feuer verändert. 4b. Derselbe im natürlichen Zustande.
5. Quarzgestein aus keilförmigen Stücken bestehend.	
6. Diese Keilchen allein, auf den Klüften sehr geröthet.	
(Diese Steinart schien sehr problematisch bis man sie in ihren natürlichen Zustand gefunden, nämlich:)	5—9 gl. W.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

T.-V. Gebirgs-Arten des Wolfsberges:	„Vorkommnisse des Wolfsberges“:
7. Stenglicher Quarz, oder vielmehr Amethist Gang aus einem ursprünglichen Quarzgange.	
8. Dergl. Krystalle einzeln.	
9. Ursprünglicher Basalt.	10. Ursprünglicher an Augit und Hornblende-Krystallen reicher Fels.
10. Ursprünglicher Augitfels.	
11. Dergl.	
12. Dergl. durchs Feuer verändert.	11—13 gl. W.
13. Dergl. mit anliegenden Thonschiefer.	
14. Bis zur blasigeln Schlacke verändertes Augitgestein mit vorstehenden deutlichen Krystall.	14. — — — mit hervorstehendem — — —
15. Dergl.	
16. Verschlacktes und zusammengebackenes Stück.	
17. Von außen verschlackter inwendig noch zu erkennender Thonschiefer.	15—20 gl. W.
18. Dergl.	
19. Feinlöcherige Schlacke.	
20. Schlacke mit großern Löchern.	
21. Augitkrystalle, schwarz.	21. Augit- und Hornblende-Krystalle, schwarz.
22. Aehnliche, aber roth und seltener zu finden.	22 gl. W.
23. Schiefriger Quarz ganz durchs Feuer verändert.	cf. 4a, 4b.
24. Derselbe in natürlichem Zustande.	

(Beyde Letzteren wären zwischen 4 und 5 zu legen.)

Ferner ist zu bemerken, daß um diese Sammlung an die vorjährige anzuschließen, die Erscheinungen des Grundgebürges zwischen hier und Tein einzuschalten sind.

Marienbad den 16. August 1823.

J. W. Goethe*).

*) Unterschrift eigenhändig.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Von den im Verzeichnisse angegebenen 24 Nummern fehlen in der Sammlung Nr. 13, 16, 23 und 24, fraglich sind Nr. 2 und 15, verbleiben somit 18 Nummern.

D. Sammlung von Boden und Altalbenreuth.

Das Verdienst, die vulkanischen Erscheinungen zwischen den Dörfern Boden und Altalbenreuth, südlich von Eger, entdeckt zu haben, kommt dem Magistrats- und Polizeirat J. S. Grüner zu. Goethe hebt diese „bedeutende Entdeckung der pyrotypischen Stellen im Fraischgebiete“ als Verdienst seines Freundes in dem Schreiben vom 10. September 1823 an den Grafen K. v. Sternberg besonders hervor.[1]).

Die Wege und Gebirgszüge dieser Gegend ließ Grüner durch den Neualbenreuther Förster Netsch auf Mappen zeichnen und die gewonnenen geologischen Resultate durch einen Schreiber im Dorfe Gosel schriftlich niederlegen[2]). Gelegentlich seines Besuches bei Goethe in Marienbad, am 13. Juli 1823, las er „die dictirte Relation seiner mineralogischen Exkursion“ vor. Goethe äußerte sich über die Relation kurz zu Frau Grüner: „— — — der Aufsatz, den er mir übergeben hat, macht mir vieles Vergnügen“[3]) und Grüner selbst schreibt zur Tagesbuchnotiz vom 14. Juli 1823: „Er (Goethe) war über die Relation sehr erfreut, und drückte sich sehr günstig über sie — — — aus“[4]). Der Bericht wurde von Goethe korrigiert und an Grüner zurückgestellt, die Karte verblieb in Goethes Besitz, für die von Marienbad aus ein eigenes Dankschreiben erfolgte; in demselben ist der Hoffnung Ausdruck gegeben, „sie mitsammen durchwandern und durchforschen“[5]) zu können. Ein weiterer Brief, vom 28. Juli, der über die Fortschritte der Wolfsberger Sammlung Nachricht gibt, spricht von der Absicht, eine Parallel-Sammlung von Albenreuth zu gewinnen[6]). Eine Zusendung Albenreuther und Bodener vulkanischer Produkte erregte in Goethe das Verlangen, „die dortigen Vorkommenheit in Reih und Glied zu sehen[7]).

Das Interesse an den „neuentdeckten Naturfeuer- und Gluthspuren“ wurde immer mehr gesteigert und reifte schließlich den Entschluß, mit diesem dritten Glied die vulkanische Kette zu schließen: den Kammerbühl hatte Goethe selbst durchforscht, den Wolfsberg hatte er durch Mittelspersonen kennen gelernt, nun sollte „Albenreuth (d. h. der Eisenbühl und der Rehberg) uns, wie ich hoffe, gesellig unterhalten und belehren“[8]).

Die Absicht, „die Herren Vettern“, von denen er hoffte, „daß sie nicht eigensinniger sein werden“[9]) wie der Kammerbühl und der Wolfsberg, persönlich zu besuchen, ist zunächst ausgesprochen in dem Briefe an Ottilie von Goethe (14. August 1823): „Dann ist mein Vorsatz, nach Eger zu gehen, mit Rath

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Grüner allerlei neue geognostische Untersuchungen zu revidiren"[10]), und an dieselbe (19. Aug.): „Rath Grüner kommt mich wegzunehmen und zu den todten und doch als pis aller so interessanten Gestein zurückzuführen"[11]).

Nach Beendigung der dritten und letzten Kur in Marienbad kehrte Goethe am 20. August nach Eger zurück und unternahm am 23. August mit Grüner die Fahrt nach Albenreuth. Der „Briefwechsel" Grüners gibt pg. 165—167 einen ausführlichen Bericht über diese Excursion. Goethe notierte im Tagebuche: „Anstalten zur Abfahrt. Um 10 Uhr im Wagen. Fuhren zum Oberthor hinaus. In einem kleinen aber reinlichen Bauernwirthshause zu Gosel. — — — Durch ein Kieferwäldchen auf sandigem Weg, wo Thonschiefer mehr oder weniger verwittert anstand. Auf die sanfte Höhe des Rehbergs, wo gleichfalls Thonschiefer. Von da hinab in das Dorf Booden, das am Fuß eines offenbar vulkanischen Hügels liegt. Hier fand sich sehr quarzreicher, wellenförmiger Thonschiefer; (cf. T.-V. Nr. 1) sowohl davon als am Bache liegenden Schlacken (cf. T.-V. 2—4) vieles zusammengepocht. Auf dem Hügel selbst; — — Pyrotypisches Gestein aller Art aufgelesen und mitfortgeführt. Altalbenreuth erreicht, wo sich vulkanische Spuren auf der Oberfläche finden; sodann merkwürdig aufgeschwemmte Schichten von originärem (cf. T.-V. Nr. 5) und verändertem Gebirg. — — — Halb 8 Uhr wieder in Eger[12])." Am nächsten Tage wurden nach Grüners Angaben „die Exemplare bestimmt, nummerirt und verzeichnet"[13]). Goethe schrieb an diesem Tage den Vermerk: „Rath Grüner, die gestrigen Exemplare von Booden und Altalbenreuth arrangirend"[14]).

Die Zeit vom 25. August bis 7. Septemcer verbrachte Goethe in Karlsbad. Noch am Tage der Rückkehr (7. Sept.) nach Eger wurden mit Grüners Hilfe „die Altalbenreuther Feuerprodukte geordnet und fünf Folgen zurechtgelegt"[15]). Bezüglich der Verzeichnisse und der Zusendung können noch folgende zwei Tagesbuchnotizen angeführt werden: vom 8. September: „Das Verzeichniß von Booden und Altalbenreuth viermal"[16]) — (das T.-V. ist aber datiert: Eger, 7. Sept. 1823); vom 10. Sept.: „Nachstehende Expedition: Herrn Pater Prior Clemens Eckl nach Stift Tepl, durch Herrn Bergmeister Lößl"[17]).

Gebührt Grüner das Verdienst, die Altalbenreuther vulkanischen Vorkommnisse entdeckt zu haben, so kommt Goethe das Vorrecht zu, die ersten literarischen Nachrichten darüber veröffentlicht zu haben und zwar in dem Aufsatze: „Uralte neuentdeckte Naturfeuer- und Gluthspuren"[18]). Das sich anschließende „Verzeichniß der bei Boden und Altalbenreuth angetroffenen Mineralien" zählt wie das T.-V. acht Nummern auf, der Wortlaut aber ist ein wesentlich verschiedener.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

T.-V.

NB. mit gelben Nummern.

Vulkanische Produkte bey den Dörfern Boden und Altalbenreuth im Fraischlande, böhmischer und bayrischer abwechselnder Jurisdiction. Beyde Dörfer liegen etwa dritthalb Stunden von Eger südwärts am Fuße des Rehberges, dessen Rücken aus Thonschiefer besteht.

G.-V.

Nr. 1. Wellenförmiger Thonschiefer in dem Dorfe Boden.

1. Thonschiefer mit durchgehenden Quarzlagern, wellenförmigen Ansehens;

Nr. 2. Schlacken, am Fuße des kleinen Hügels in großen Stücken gefunden.

2. vollkommen durchgeschmolzene Schlacke, aus den Klumpen des Baches bei Boden;

Nr. 3. Schlacke, vollkommen verschmolzen südlich auf der halben Höhe des Berges.

3. breiartig geflossene Schlacke vom konischen Hügel am Ende des Dorfes;

Nr. 4. Schlacke auf der Oberfläche des Hügels.

4. deßgleichen;

Nr. 5. Ein sehr verschlacktes Originairgestein, abwärts vom Hügel und aufs Dorf Altalbenreuth zu.

5. bis zur Unkenntlichkeit verändertes Urgestein mit frischem Bruch;

Nr. 6 Graue Kugeln mit Augiten in den Wasserrinnen nach Altalbenreuth, weniger oder mehr krystallinisch gestaltet; in Triplo.

6. desgleichen in runder Kugel;

Nr. 7. Fragmente aus voriger Kugel entwickelt.

7. vom Feuer stark angegriffene Hornblende-Krystalle mit der thonigen Gebirgsart zusammengeschmolzen;

Nr. 8. Conglomerat, am Dorfe Altalbenreuth aus den Schichten einer dort eröffneten Sandgrube, durch Anschwemmung vulkanischer und anderer Theile entstanden.

8. ein Stück von einem zusammengeschwemmten und gepackenen Tuff bei Albenreuth.

Eger, den 7. Septbr. 1823.

J. W. Goethe*).

In der Tepler Sammlung sind die angeführten 8 Nummern vollzählig vorhanden.

*) Eigenhändige Unterschrift.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Stand der Stift Tepler geologischen „Goethe-Sammlung" im August 1912.

Im Verzeichnisse von:	In der Sammlung von:			
	angegeben	fehlen	sind fraglich	verbleiben als nachweislich echt
1. Marienbad	115+1	25	4	87
2. Kammerberg . . .	21	3	—	18
3. Pograd	11	1	1	9
4. Rossenreith . . .	16	2	—	14
5. Redwitz	5	—	—	5
6. Schlada-Delitz . .	12	—	—	12
7. Wolfsberg	24	4	2	18
8. Boden-Altalbenreuth	8	—	—	8
Gesamtzahl . . .	212+1	35	7	171

Die der Goethe-Sammlung zugrundeliegenden Verzeichnisse in durchschnittlichem Format 33 : 20, wurden später so vereinigt, daß dem Bogen mit dem Verzeichnis von Boden-Albenreuth als Umschlagbogen die Verzeichnisse von Marienbad und Eger, die mit je drei Bogen für sich mit einem weißen Faden geheftet sind, zusammen mit einem roten Faden eingeheftet wurden. Das Wolfsberger Verzeichnis (ein halber Bogen) ist zwischen die Verzeichnisse von Redwitz und Schlada eingeklebt. Der Umschlagbogen trägt von späterer Hand die Aufschrift: Goethe's Verzeichnisse der dem Stifte Tepl übermachten Mineralien. Die erste Innenseite dieses ursprünglich in Briefform gefalteten Bogens zeigt im oberen linken Viertel den Siegelabdruck Goethes, im unteren linken Viertel ist die Adresse zu lesen:

Des Herrn
Pater Prior Clemens Eckl
Hochwürden
nach
Stift Tepl.

Durch Gefälligkeit
mit einem Paquet in
Blau Papier, Mineralien enthaltend.
Sign. H. P. E.

Der zweite Bogen führt auf der ersten Seite die Aufschrift der gesamten Egerer Verzeichnisse; ihm sind die Verzeichnisse von Marienbad, Eger und vom Wolfsberg eingeordnet mit Ausnahme der Verzeichnisse von Schlada-Delitz-Waldsassen, welche auf den zwei letzten Seiten des zweiten Bogens angeführt sind. Innerhalb des zweiten Bogens ergibt sich folgende Anordnung:

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zunächst die drei Bogen des Marienbader Verzeichnisses, das ganzseitig auf neun Seiten niedergeschrieben ist; dann folgen der zweite und dritte Bogen der Egerer Verzeichnisse und zwar: Kammerberg (pg. 3 u. 4), Pograd (pg. 5 u. 6), Rossenreith (pg. 7 u. 8), Radnitz-Wischkowitz (pg. 9), Redwitz (pg. 10); diesem Verzeichnisse ist der Halbbogen des Wolfsberger Verzeichnisses beigeordnet; daran reihen sich schließlich und zwar auf den zwei letzten Seiten des ersten Egerer Verzeichnisbogens: Schlada-Delitz (pg. 11) und Waldsassen (pg. 12). Das Verzeichnis von Boden-Altalbenreuth befindet sich auf der dritten Seite des Umschlagbogens. Mit Ausnahme des Marienbader Verzeichnisses sind alle übrigen halbbrüchig geschrieben.

III.

Goethes eigene Beurteilung seiner geologischen Arbeiten.

Die Schaffensfreude auf geologischem Gebiete war bei Goethe bis ins höchste Alter unvermindert geblieben. So hatte er für das Jahr 1824 die Absicht, „die vorläufigen Betrachtungen über die Albenreuther Sammlung bei günstiger Sommerszeit fortzusetzen“[1]), wozu er aber nimmer kam. Daß ihn noch im Jahre 1828 eine begeisterte Arbeitslust beseelte, dafür gibt folgende Stelle aus einem Briefe an Grüner Zeugnis: „Sollten sich unter dieser Zeit irgendwo einige Granitklippen unversehens hervorgethan, und auf ihren Gipfeln regelmäßig gebildete Basalte, Phonolithe, auch wohl entschiedene Neuigkeiten aus der Tiefe mit hervorgehoben haben, so wird uns dieß zu großem Vortheil dienen. Wir werden unsere Hämmer nur desto muthiger an solchen Gegenständen erschallen lassen und unsere Sammlungen unglaublich bereichern“[2]).

Als es für ihn keine Möglichkeit mehr gab, jemals wieder nach Böhmen kommen zu können, lebte er der freudigen Rückerinnerung an die geologische Arbeitszeit in Böhmen und besonders in Eger. Die zwei letzten Briefe an Grüner, vom 15. August 1830 und vom 15. März 1832, sprechen davon. Eine Stelle sei angeführt: „Indem aber dieses niedergeschrieben wird kann ich mich nicht erwehren jener genußreichen Stunden zu gedenken da wir dem Andalusit auf der Spur zu den wichtigen pseudovulkanischen Stellen gelangten die uns die wunderbarsten problematischen Gegenstände finden ließen. Es waren gute Tage, deren Erinnerung uns jetzt noch aufrichten muß“[3]).

Für seine Person war Goethe mit den Erfolgen, die er auf geologischem Gebiete errungen hatte, zufrieden gestellt; sie boten ihm die Möglichkeit, „an die Schwelle des Unerforschlichen immer näher heranzutreten“[4]). Die Art und Weise, wie er dies erreichte, ist im Motto zu der Schrift „Zur Naturwissenschaft überhaupt“ ausgesprochen:

„Was ich nicht erlernt hab,
Das hab ich erwandert.“

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Obwohl nun Goethe mit Recht von seinen geologischen Arbeiten als „dem Resultate des eigenen Nachdenkens“ sprechen konnte, erklärte er doch ganz offen, daß seine Errungenschaften nur als eine Vorarbeit aufzufassen seien, die der Vollkommenheit und Vollendung entbehren, und hoffte, daß fortgesetztes Forschen und Sammeln schließlich sichere Klarheit schaffen würden. Schon bei der Zusammenstellung der ersten Kammerbühl-Sammlung hatte er erkannt, daß er in seinem Schwanken zwischen Neptunismus und Vulkanismus zu keinem dogmensicheren Abschlusse gelangen würde, weshalb er ausdrücklich den Wunsch äußerte, daß die Nachfolger glücklich beenden möchten, was er, allerdings mit unzureichenden Mitteln und im Widerstreit der Parteien, begonnen hatte: „Möchten unsere Nachfolger dies alles zusammenfassen, die Natur wiederholt betrachten, die Beschaffenheit der Theile genauer bestimmen, die Bedingungen der Umstände näher angeben, die Masse entschiedener bezeichnen und dadurch das was ihre Vorfahren gethan vervollständigen, oder wie man unhöflicher zu sagen pflegt, berichtigen“[5]).

Hat auch Goethe auf die Entwicklung der Geologie in seiner Zeit und für die Zukunft keinen direkten Einfluß nehmen können, so bleibt doch historisch wertvoll, daß ein Großteil seiner geologischen Arbeiten an die Namen unserer Kurorte Karlsbad, Marienbad und Franzensbad geknüpft ist. „Böhmens Badeorte“, schreibt V. Hansgirg*), „konnte man füglich für den größten Geist Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert die felsengehauenen Thore nennen, durch welche er in Böhmens interessantes Naturreich eintrat. Auf ihn war der in das Salzburger Thor gemeißelte Spruch „Te saxa loquuntur“ vollkommen anwendbar, denn es gab um Karlsbad, Marienbad und Franzensbad kaum einen Fels, den sein Hammer nicht berührt haben würde.“

Die in Böhmen in ihrer Reichhaltigkeit einzig dastehende „Stift Tepler geologische Goethe-Sammlung“ bewahrheitet den Spruch:

„Te saxa loquuntur“.

*) „Goethe in Marienbad“, pg. 15.

Quellen:

1. Goethes Werke, Weimarische Ausgabe.
   a) Goethes Briefe, IV. Abt. (Br.)
   b) Goethes Tagebücher, III. Abt. (Tgb.)
2. Goethe, Zur Naturwissenschaft überhaupt (Z. N.). Ausg. Cotta, 1817.
3. Goethes Werke, 51. Band; Cotta, 1833 (G. W.).
4. Goethes Werke, 60. Band; Cotta, 1842 (G. W.).
5. Grüner, Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner; Leipzig 1853 (Gr.).

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

6. Sauer, Ausgewählte Werke des Grafen Kaspar von Sternberg, I. Bd., Prag 1902 (S.).

Stellenverzeichnis:

I. Einleitung. [1]) Z. N. pg. 79; [2]) Z. N. pg. 65; [3]) Br. 43, 295_6*); [4]) Br. 44, 305_{20}; [5]) Br. 49, 274_{24}; [6]) Br. 37, 134_7; [7]) Br. 37, 122_6.

II. A. Marienbad. [1]) Tgb. 7, 166_{16}; [2]) Br. 33, 1_{16}; [3]) Tgb. 7, 166_{25}; [4]) Tgb. 7, 168_7; Br. 33, 4_4; [5]) Br. 33, 3_{27}; [6]) Z. N. 339; [7]) Z. N. 348; [8]) Z. N. 340; [9]) Tgb. 8, 92_7; [10]) Tgb. 8, 93_9, 93_{21}, 94_{13}; [11]) Tgb. 8, 120_5, $_{10}$, $_{20}$, 122_7, $_{23}$, 123_8, $_{15}$, $_{25}$; [12]) Tgb. 8, 124_5,; [13]) Tgb. 8, 209_{27}, 210_{26}; [14]) Tgb. 8, 213_{10}; [15]) Tgb. 8, 210_3, $_{11}$, 211_6, $_{11}$, $_{30}$; [16]) Br. 35, 104_{15}; [17]) Br. 36, 92_7, 95_9; [18]) Br. 36, 92_{13}; [19]) Tgb. 8, 216_{24}; [20]) Tgb. 8, 218_1; [21]) Br. 36, 98_{13}; [22]) Br. 36, 96_{11}; [23]) Z. N. 342; [24]) Z. N. 348.

B. Egerer Sammlung. [1]) Br. 36, 144_{16}; [2]) Br. 36, 135_8; [3]) Br. 36, 97_6; [4]) Tgb. 8, 219_{25}; [5]) Tgb. 8, 220_7; [6]) Tgb. 8, 220_{15}; [7]) Br. 36, 99_{26}; [8]) Br. 36, 104_5, 126_{25}; [9]) Gr. 76, Br. 36, 127_{21}; [10]) Gr. 89; [11]) Tgb. 8, 221_3; [12]) Br. 36, 132_7; [13]) Tgb. 8, 227_{28}, 222_6, 224_{10}, $_{20}$, 225_{11}; [14]) Br. 36, 115_9; [15]) Tgb. 8, 226_{11}, 227_{19}; [16]) Tgb. 8, 230_9; Br. 36, 129_{21}, 135_3; [17]) Tgb. 8, 233_7.

B 1. Kammerberg. [1]) Gr. 2; [2]) Z. N. 232; [3]) Br. 33, 8_{19}; [4]) Br. 33, 46_{16}; [5]) Gr. 4; [6]) Tgb. 7, 178_{17}; [7]) Gr. 8; [8]) Gr. 9; Tgb. 7, 178_{19}; [9]) Z. N. 232; [10]) Z. N. 234; [11]) Gr. 15, Br. 33, 312_{10}, Z. N. 234; [12]) S. 6_{18}; [13]) Tgb. 8, 103_{23}; [14]) Gr. 29; [15]) Tgb. 8, 220_{15}; [16]) Gr. 89; [17]) Tgb. 8, 221_{10}, Br. 36, 105_{21}, Gr. 91; [18]) G. W. 60, 169; [19]) Br. 36, 146_3; [20]) Z. N. 81.

B 2. Pograd. [1]) G. W. 51, 159, 160; [2]) Br. 36, 100_4; [3]) Tgb. 8, 219_{25}; [4]) Gr. 80ff; [5]) Tgb. 8, 220_4; [6]) Tgb. 8, 230_{27}; [7]) S 20_{32}; [8]) Tgb. 9, 77_3; [9]) Tgb. 9, 77_{22}; [10]) Tgb. 9, 97_{23}.

B 3. Rossenreith. [1]) Tgb. 8, 220_{13}; [2]) Gr. 87ff.

B 4. Redwitz. [1]) Tgb. 8, 226_{10}, 227_5, $_{19}$, 229_{19}, 290_{11}; Br. 36, 121_{21}, 123_{22}, 125_7, 127_{26}, 133_{26}; [2]) Gr. 106, 110, 111; [3]) Tgb. 8, 290_6; [4]) Tgb. 8, 296_{20}; [5]) Tgb. 8, 228_1, 294_{24}; [6]) Gr. 16.

B 5. Schlada-Delitz. [1]) S. 6_{25}, 7_9; [2]) Gr. 91; [3]) Gr. 74; [4]) Gr. 75, Br. 36, 81_{10}; [5]) Tgb. 8, 220_7; [6]) Gr. 83; [7]) Gr. 84; [8]) Tgb. 8, 220_{10}; [9]) G. W. 60, 165.

C. Wolfsberg. [1]) Br. 37, 60_{18}; [2]) Br. 37, 160_{17}; [3]) Br. 37, 163_1; [4]) Br. 37, 219_1; [5]) G. W. 51, 166; [6]) S. 7_5; [7]) Gr. 71, Br. 35, 199_3; [9]) Gr. 72; [9]) Gr. 73, Br. 35, 268_{20}; [10]) Gr. 76; [11]) Br. 36, 123_6; [12]) Br. 37, 116_2, 125_{18}, 142_{18}, 163_1, 164_{16}; [13]) G. W. 51, 169; [14]) Br. 37, 131_4; [15]) Br. 37, 146_1; [16]) Br. 37, 170_7; [17]) Br. 37, 147_5; [18]) Tgb. 9, 81_{25}, 84_{25}, 86_8, 87_2; [19]) Tgb. 9, 95_{14}; [20]) Br. 37, 173_{22}; [21]) G. W. 51, 167.

D. Boden-Altalbenreuth. [1]) Br. 37, 221_6; [2]) Gr. 153, 154; [3]) Gr. 154, 155, Tgb. 9, 76_6, $_8$; [4]) Gr. 156, Tgb. 9, 77_1; [5]) Br. 37, 130_{19}; [6]) Br. 37, 146_6; [7]) Br. 37, 147_1; [8]) Br. 37, 163_7; [9]) Br. 37, 147_7; [10]) Br. 37, 164_{23}; [11]) Br. 37, 176_{14}; [12]) Tgb. 9, 97_{23}; [13]) Gr. 167; [14]) Tgb. 9, 98_{27}; [15]) Tgb. 9, 111_4; [16]) Tgb. 9, 111_{24}; [17]) Tgb. 9, 113_{10}; [18]) G. W. 51, 171.

III. Schluß. [1]) G. W. 51, 174; [2]) Br. 44, 307_9; [3]) Br. 47, 184_3, Br. 49, 274_2; [4]) Br. 37, 257_{26}; [5]) Z. N. 80.

---

*) Briefe, Band 43, pg. 295, Zeile 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 61

Autor(en)/Author(s): Totzauer Robert J.

Artikel/Article: Goethes geologische Sammlungen aus Böhmen im Stifte Tepl. 233-247